

INSTITUT FÜR PHYSIKALISCHE, SCHMERZ- UND REHABILITATIONSMEDIZIN



Das neu gegründete Institut für Physikalische, Schmerz- und Rehabilitationsmedizin (IPSRM) am Salem-Spital ist ein Kompetenzzentrum für die ganzheitliche Behandlung des Bewegungsapparates. Hier stehen modernste Diagnostik- und Therapieoptionen zur Verfügung und die individuellen Bedürfnisse des Patienten haben einen hohen Stellenwert.

Das IPSRM hat zum Ziel, in einem angenehmen Ambiente eine qualitativ hoch stehende medizinische Leistung effizient und wirtschaftlich zweckmässig zu erbringen. Die enge Zusammenarbeit mit der Orthopädischen Klinik Bern, dem Notfallzentrum Hirslanden Bern und vielen anderen Spezialisten aus dem medizinischen Bereich ermöglicht einen interdisziplinären Austausch und rasches Handeln.

Qualitätskontrolle

Mit standardisierten Arbeitsabläufen, intensiver Kommunikation innerhalb des Behandlungsteams und regelmässigen Patientenumfragen ermitteln wir unser Verbesserungspotential. Auf dieser Grundlage erarbeiten wir Massnahmen, um die Qualität unserer Dienstleistungen zu sichern und laufend zu verbessern. Der Patient erhält so oft als möglich ein direktes Feedback und kann dadurch die Fortschritte in der Behandlung beurteilen.

Unser Angebot:

Schmerzmedizin

Die Schmerzsprechstunde ermöglicht sowohl eine exakte Diagnostik der Schmerzursache als auch eine spezifische Therapie, die auf die individuellen Lebensumstände abgestimmt und auf neueste wissenschaftliche Erkenntnisse abgestützt ist. Es steht ein erfahrenes interdisziplinäres Team verschiedenster Spezialisten zur Verfügung, das ein breites Spektrum von Massnahmen einsetzt, beispielsweise eine chirurgische, invasive Schmerztherapie, eine psychologische Begleitung oder auch eine Therapie aus dem Bereich der Komplementärmedizin (Akupunktur, Kunsttherapie u.a.).

Rehabilitationsmedizin

Gemeinsames Ziel von Patient und Behandlungsteam ist das Erreichen einer grösstmöglichen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit durch geeignete medizinische und soziale Massnahmen, welche die Wiedereingliederung in die Gesellschaft sichern. Auch die kompetente akutmedizinische Therapie von Spätfolgen einer Behinderung gehört zum Leistungsspektrum. Das bedeutet zum Beispiel die Behandlung von Spastik, Druckstellen, Kontrakturen, Frakturen, überlasteten Gelenken oder von Schmerzzuständen.

Osteoporose

In der Osteoporosesprechstunde nehmen Spezialisten verschiedenster Fachrichtungen mithilfe modernster Technologie eine exakte Messung der Knochendichte vor und klären die Ursache des Knochenschwundes ab. Die so gewonnenen Erkenntnisse erlauben eine zielgerichtete Prävention und Therapie der Erkrankung, z. B. mittels Ernährungsberatung oder spezieller physiotherapeutischer Programme.

Physiotherapie und medizinische Trainingstherapie MTT

Die zum Institut gehörende Physiotherapie unterstützt mit individuell zusammengestellten Programmen die Heilungsprozesse am Bewegungsapparat. Die richtigen physiotherapeutischen Massnahmen und physikalischen Anwendungen lindern Schmerzen, beseitigen Funktionsstörungen und beschleunigen die Rehabilitation nach Krankheiten, Unfällen und Operationen.



Die Medizinische Trainingstherapie MTT bietet sowohl Patienten als auch Fitnessbewussten eine aktive Gesundheitsvorsorge und Verbesserung des körperlichen Wohlbefindens.

Sportmedizin

Die medizinische Betreuung von Breiten- und Spitzensportlern gehört ebenfalls zum Leistungsspektrum des Instituts. Sportartenspezifische Trainingsprogramme werden zusammen mit dem Sportler ausgearbeitet und von Therapeuten begleitet. Die Durchführung von Leistungstests wie dem Stufentest oder dem Conconitest auf dem Laufband und Veloergometer ergänzen das Angebot.

Arbeitsmedizin

Am Institut für Physikalische-, Schmerz- und Rehabilitationsmedizin ist sowohl die arbeitsmedizinische Individualbetreuung als auch die Beratung von Firmen mit Branchenlösungen möglich.

Dr. med. **Dieter Michel**
Executive MBA HSG
Facharzt FMH für Physikalische
Medizin und Rehabilitation
Facharzt FMH für
Allgemeine Medizin, speziell
Arbeitsmedizin

**Institut für Physikalische,
Schmerz- und
Rehabilitationsmedizin**
Salem-Spital
Schänzlistrasse 39
3000 Bern 25
T 031 337 80 80
F 031 337 80 81
ipsrm.bern@hirslanden.ch

Das Institut für Physikalische, Schmerz- und Rehabilitationsmedizin (IPSRM) nimmt unter anderen Patienten mit Sekundärfolgen einer Behinderung auf. Othmar Stadelmann gehört zu den ersten Patienten, die in der Orthopädischen Klinik Bern operiert und anschliessend im IPSRM betreut wurden.

Herr Stadelmann erkrankte im Alter von 14 Jahren an Kinderlähmung. Zu jener Zeit waren die Behandlungsmöglichkeiten in der Schweiz rar, so musste er sein Zuhause im Kanton Freiburg verlassen und sich in Zürich behandeln lassen. Herr Stadelmann trug von dieser Krankheit eine bleibende Behinderung davon, welche ihn für das restliche Leben zum Gehen an Stöcken verurteilte.

AM PULS DER MEDIZIN besuchte Herrn Stadelmann im Salem-Spital und stellte ihm einige Fragen:

Welcher Operation haben Sie sich unterzogen und weshalb?

Seit meiner Erkrankung an Kinderlähmung gehe ich an Stöcken und belaste dadurch meine Schultern enorm. Dies hatte eine Abnützung zur Folge, welche sich immer stärker bemerkbar machte. In der Orthopädischen Klinik Bern im Salem-Spital unterzog ich mich einer Schulteroperation, die durch Dr. med. Dieter Gmür ausgeführt wurde.

Wie sieht die Nachbehandlung aus?

Die Operation bedingte eine absolute Ruhstellung der Schulter für mehrere Wochen. Wegen meiner Behinderung bin ich damit weder in der Lage, an Stöcken zu gehen noch mich selbstständig zu waschen oder im Bett zu bewegen. Das Hauptziel der Nachbetreuung am IPSRM ist einerseits der Wiederaufbau der Schultermuskulatur, andererseits die Erhaltung der Muskulatur in allen anderen Körperteilen und die Vermeidung von Folgeschäden.

Wird auf spezifische Probleme Ihrer Lähmung eingegangen?

Als Patient mit einer Lähmung bin ich anfällig für verschiedene Komplikationen. Um ein Wundliegen zu verhindern, wurde beispielsweise die Matratze speziell auf meine Bedürfnisse abgestimmt, und es wird darauf geachtet, dass ich nicht zu lange auf einer Seite liege.

Wie werden Therapien besprochen und interdisziplinär aufeinander abgestimmt?

Um die Therapie festzulegen, fanden gemeinsame Gespräche zwischen Orthopäden, Institutsleiter, Physiotherapeuten und mir statt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit hat sich vor allem bezüglich der Behandlung von Komplikationen bewährt.

Haben Sie Ihre nach der Operation gesetzten Ziele erreicht?

Trotz der optimalen Therapie traten Komplikationen mit dem Nervensystem auf. An der Hand des operierten Arms spürte ich eine Übersensibilität im Bereich der Finger. Der Druck beim Abstützen oder Aufsetzen der Hand war für mich nicht auszuhalten. Dies ist ein sehr seltenes Phänomen, das durch diverse Faktoren wie die erwähnte Operation mit anschliessender Stilllegung des Armes, die Lagerungsproblematik und meine erhöhte Anfälligkeit als Poliopatent ausgelöst wurde.

Zum Glück erkannten die Ärzte das Problem sofort und ergriffen gezielte Massnahmen. Dadurch hat sich mein Aufenthalt im Spital zwar etwas verlängert, aber ich musste glücklicherweise nicht verlegt werden.

Wieso haben Sie das Institut am Salem-Spital für Ihre Behandlung gewählt?

Meine Hausärztin hat mir zu dieser Operation geraten. Auf ihren Rat hin suchte ich Dr. Dieter Gmür auf und besprach mit ihm das Vorgehen. Er erkannte sofort die Problematik meiner Behinderung und zog Dr. Dieter Michel bei.

Was empfanden Sie als besonders positiv?

Dank dem neuen Institut am Salem-Spital wurde mir in Bern eine optimale Behandlung zuteil, die sonst nur im Paraplegikerzentrum Nottwil oder in einer anderen Reha-Klinik möglich gewesen wäre. Ich konnte somit hier bleiben, während der zehn Wochen den Kontakt mit Freunden aufrechterhalten und meinen beruflichen Verpflichtungen zu einem grossen Teil nachkommen.

Welche Tipps können Sie an künftige Patienten weitergeben?

Für eine erfolgreiche und angenehme Aufenthaltszeit ist es wichtig, dass der Patient Vertrauen zu Ärzten und Pflegepersonal hat. Er soll das Pflegepersonal mit Informationen und Tipps unterstützen, denn sowohl der Patient als auch das Pflegepersonal müssen im Hinblick auf eine optimale Betreuung Verantwortung übernehmen. Der Patient sollte sich öffnen und seine Wünsche und Vorstellungen klar kommunizieren. Nur so können alle Beteiligten den bestmöglichen Weg zum gemeinsamen Ziel finden.



Othmar Stadelmann

Wir danken Herrn Stadelmann für das Interview.